

Königsberg, 7. März 1761

Johann Georg Hamann → Johann Gotthelf Lindner

S. 61, 32

Königsberg, den 7 März 1761.

Herzlich geliebtester Freund,

35 Ich danke Ihnen auf das zärtlichste für Ihre zweymalige Zuschrift – jetzt  
 s. 62 habe Luft um Ostern recht ruhig halten zu können. Den logischen Theil von  
 Aristoteles Werken habe schon geschlossen; den Pentateuchum komme auch  
 mit aller Gemächlichkeit wills Gott zu Ende – und Ruhe ist mir zu gönnen.

Diese Woche erhielt aus Lübeck ein ~~gleich~~ klein Pack mit der adresse  
 selbiges zu vertheilen vom Verleger der Wolken, der ein eben so großer  
 5 Windbeutel seyn muß als ihr Autor. Sie meldeten mir gestern daß Popowitsch die  
Römer dafür erklärt hatte und wenn ~~hrr~~ die Rigische Meteoroscopia mit  
 unserer übereinkommt: so wird es an Klagen über Wind in diesem Jahr nicht  
 fehlen. Der Verleger meldet, daß der Anonymus im Contract mit ihm  
 abgemacht an alle gelehrte Zeitungsschreiber in Deutschland und an alle seine  
 10 gute Freunde in Europa ein Exemplar gratis zu übersenden. Auf der Liste  
 stand auch der Name des HErrn I. C. Berens in St. Petersburg zum  
 Hochzeitgeschenk. Sie werden also, Liebster Freund! die Freundschaft für mich  
 haben durch eine unbekannte Hand auf beyliegendes die Adresse machen zu  
 lassen, und es auf der Post abgeben zu lassen, ohne daß er weiß weder von  
 15 Ihrem noch meinem Antheil daran. Die Hand Joabs in dem Märchen der  
 Frau von Thekoa wird einem Kenner nicht unsichtbar bleiben. Ich bitte es auf  
 der Post zu bestellen, weil ich glaube, daß gedruckte Sachen nur halb Porto  
gleichfalls dorthin zahlen, und daß von Riga dorthin ohne Entgeld Briefe  
 angenommen werden, auch wie ich denke, das Porto nicht zu viel ausmachen  
 20 wird. Irre ich in diesen 3 Puncten: so überlaße es einer anderweitigen  
 Besorgung, wünsche mir aber mit ehsten Nachricht davon aus, wie auch, was  
 Sie für gegenwärtigen Brief an Porto geben müssen.

Bey der Abrede bleibt es, liebster Freund, daß Ihr Herr Bruder das  
 Exemplar zurück schaffen muß, wie Sie mir versprochen, als eine Niederlage bey  
 25 Ihnen. Das rothe Bändchen ist am rechten Ort hingekommen ich meyne die  
 Etrennes; die beygelegten Exemplarien waren zu Ihrer Disposition, wie  
 Ihnen welche versprochen habe. So weit sind wir richtig.

In Ihrem Exemplar der Wolken werden Sie zwey Blätter finden, die mit  
 warmer Faust geschrieben worden und eine Antwort sind auf Ihre Kritik der  
 30 2 letzten Stück im Intelligenz. Sie werden selbige bey Gelegenheit – mit  
ein wenig Muße lesen. Ich wollte sie gar nicht schicken, habe sie aber doch  
 vorgesucht, um Ihre Urtheile ein wenig zu rectificiren. Die Freyheit werden  
 Sie mir nicht übel nehmen. Sie gewinnen selbst dabey, wenn ich von meiner  
 Seite verliere, oder auch in Ihrer guten Meynung verlieren sollte. Falls Ihnen  
 35 daran gelegen, so haben Sie Gelegenheit mir tiefer in die Karte als andere

zu sehen. Werd ich in Ihren Urtheilen mehr Richtigkeit absehen: so werden  
sie mir brauchbarer, schätzbarer, nützlicher seyn können, als vor der Hand.  
s. 63 Sie sehen, daß ich alles anwende, was für und wieder mich ist. Die  
Irrthümer anderer helfen mir, wenn jenen Wahrheiten nachtheilich sind. Dem Reinen  
ist alles rein. Ich will bloß verstanden, bloß gehört seyn: Am Recht haben  
ist mir so viel als am kahlen Lob gelegen. Beydes findet sich ~~am~~ beym  
5 Auskehr zeitig genug. Sie haben die Briefe der neusten Gelehrsamkeit  
gelesen, und werden also mehr verstehen, als denen die Anpreisung darinn  
fremde ist. Von den Memoires ist der Schritt zum Drama gewesen; das ist  
von der Historie zur Poesie: ob ich den letzten und steilsten zur Philosophie  
des Sokrates wagen werde, mag die Zeit lehren.

10 Fuhrmann Kruse bringt von hier die Frau Regimentsfeldscher Lauen mit,  
die ihren Mann im Schiffbruch verloren. Sie geht nach Petersb. hat einige  
Collectanea Lauson. und einen ~~offen~~ Brieflapp an die Fr. Magisterinn  
mit. Wenn sie im stande ist dieser jungen artigen Wittwe womit zu dienen:  
so wünsch ich ihr, dafür ein alt Großmütterchen zu werden.

15 HE Mag. Siebert ist Bräutigam mit des Hattensee Schwestertochter. HE.  
Conr. Saeman mit D. Cretlau Tochter. HE. Diac. Engelschmidt ist tod. Nicht  
Keber sondern Grohnert ist Diac. im Kneiphof geworden, wird Palmarum  
introducirt. Charfreytag predigt mein Bruder die Mette. Morgen ist Judica;  
bey ihnen komt er 5 Wochen später.

20 Ihre Erinnerung in Ansehung der Bücher werde folgen. Die letzten wurden  
auf den Stutz von mir zusammengerafft. Pierre le Grand hat Zeise beygelegt.  
Continuiren Sie mir ein Verzeichnis alles Neuen, das Sie erhalten. Ich werde  
mich darnach richten können. Candide gestern deutsch gelesen. Haben Sie schon  
die neue Übersetzung von Anakreons und Sappho Oden? Bengels Gnomon  
25 ist ein Originalbuch, das ich entbehren kann, weil ich ihn zieml. ausgezogen.  
Sie müssen seine Qvartausgabe vom N. T. mit dabey haben, die Ihnen eben  
so zu wünschen ist als mir die kleine Genüge thut. Für Ihre Bibliothek ist die  
Qvart besser und nöthiger. Mein alter Vater grüßt Sie herzlich und Ihre  
Frau Liebste. Mein Bruder wird nächstens schreiben. Vergeßen Sie mich nicht,  
30 ich umarme Sie herzlich und ersterbe Ihr treuster Freund und Diener.

Hamann.

Bury hat Bengels Titel aber nicht seinen Geist stehlen können.

den 23 Jänner 1761.

Bei Gelegenheit zu überlesen.  
35 Quod scripsi, scripsi. Was ich geschrieben hab, das decke zu. Was ich noch  
schreiben soll, regiере Du. So sehr ich auch die Dauer meiner Schriften  
s. 64 wünschen würde, wenn ein Autornahme mir wichtig genug schiene: so schwebt  
mir doch das memento mori bey allen Ahndungen der Unsterblichkeit vor  
Augen.

An statt es Ihnen übel zu nehmen, liebster Freund, wenn Sie rein heraus

5 reden so danke Ihnen dafür. Da Sie sich aber hinter so viel Feigenblätter  
 verstecken, und bald eines leipziger Aristarchen Kernwort, bald eines  
 deutschfranzösischen jungen Herrn bon mot – – bald armseeliger Schälke, wie Sie  
 sie nennen, unbarmherzige Randgloßen zu Hülfe nehmen, um Ihre  
 Empfindungen rein herauszusagen: so sehe mich gleichfalls genöthig, mich Ihnen  
 10 zu Gefallen aller dieser Fechterkünste zu bedienen, und bald mit meinem  
 Freund in einem Ton zu reden, als wenn ich einen kritischen Gottsched, einen  
 gewissen anonymum vom Freund – oder was mir am meisten leid thut einen  
 von den armseeligen Schälken vor mir hätte, die über ihre Freude an einem  
 Lustfeuer um Nasentuch, Hut und Perücke kommen.

15 Daß Sie mich nach ihren Empfindungen richten, daß sehe ich, und habe  
 lange gewust. Daß unsere Empfindungen den Eindruck äußerl. Gegenstände  
 verdunkeln, unsere Aufmerksamkeit schwächen und unser Urtheil verfälschen,  
 wissen Sie selbst. Ehe unsere Empfindungen Richter seyn sollen, müssen Sie  
 vorher einer sehr großen Prüfung unterworfen werden. Halten Sie diese aus,  
 20 so verdienen sie zu herrschen, und Gedanken, die wie Engel aussehen,  
 müssen ihre Gerichtsbarkeit erkennen. Die Empfindungen, mit denen wir  
 das kleinste Urtheil abwiegen, zu sichten ist aber ein schwerer Werk als die  
 tiefsinnigste Arbeit eines witzigen Kopfes zu zergliedern.

„Das innerl. der Abhandlung hat seinen Werth, Würde und  
 25 Schönheit.“ Sie sagen, lieber Freund, zu viel oder nichts. Und in diesen Fehler des  
 extremen fallen alle Critici, die in geistlicher Bescheidenheit einhergehen, und  
 dann reden, was sie nicht sehen können noch wollen, denenjenigen hingegen  
 widersprechen, die das zeugen, was sie wissen, und deren Zeugnis eben daher  
 nicht angenommen wird. Würde ihre Empfindung die Wurzel für gut  
 30 erkennen: so müsten die Früchte ihren Empfindungen auch gefallen. Die  
 Saalbaderey von der französischen Wortfügung ist nichts als ein vehiculum,  
 den Triumph über die herrschende Mosersche Denkungsart desto glänzender  
 zu machen. Je schlechter also das innerl. der Abhandl. wäre: desto gemeßener  
 wäre es zur Absicht des Autors gewesen. Dieser ehrl. Mensch ist aber nicht so  
 35 ökonomisch als die Nachahmer der schönen Natur; sondern gar zu  
 verschwenderisch, wie Sie wissen, und tadeln, und die wahre Natur, die er liebt, sein  
 apokryphisch Muster darinn ist.

s. 65 Rechnen Sie, mein Herr! die Fragen zu den Inuersionen? Ihnen zu  
 Gefallen will ich sie mit rechnen, sonst unterscheide ich noch eine blos  
 grammatische inuersion von einer logischen, oder von einem Tropo. Doch wie Sie  
 wollen. Sie können eine Definition von der inuersion machen, die mir nicht  
 5 einfällt; die meinige ist, wie sie mir gefällt. Jede Frage ist wohl eine  
 Inuersion; aber nicht jede inuersion eine Frage. Der Begriff des einen deckt also  
 nicht vice versa den Begriff des andern; sie sind also nicht gleiche Theile eines  
 Ganzen, oder ~~Distinctionen~~ Classificationen eines generis. 2. Ich rede von  
 inuersionen die willkührl. sind oder scheinen. Bey einer Frage ist die  
 10 inuersion eine unvermeidl. Sache. 3. Ich habe in Aristoteles Analyt. prioribus

gelesen, daß er drey Gattungen von Sätzen macht. συλλογιστική προτάσις, απλώς καταψασις η αποφασις τινος κατα τινος. Ein syllogistischer Satz ist eine bloße Bejahung oder Verneinung einer Sache von der andern. αποδεικτική δε, εαν αληθής η και δια των εξ αρχής υποθέσεων ειλημμένη; ein demonstrativer Satz ist eine Wahrheit, die aus angenommenen Gründen folgt διαλεκτική δε, πυνθανομενω μεν, ερωτησις αντιφασεως; συλλογιζομενω δε, ληψις του ψαινομενου και ενδοξου. Was ein dialectischer Satz ist in Ansehung eines Fragers, und eines Denkers, liegt in dieser Definition, die schwer zu übersehen ist.

„Sie hätten etwas noch genauer ~~noch~~ bestimmen können, daß die fr. Sprache auch einiger Inuersionen fähig sey.“ Ich hätte noch vieles und mehr als das, nicht etwas sondern ganz thun können, wenn ich Lust dazu gehabt, oder gründlicher zu reden, wenn es nöthig gewesen und zu meinen Schranken gehört hätte. Daß die franz. Sprache der Inuersionen fähig sey, weiß jeder Anfänger, und wird niemanden einfallen streitig oder zweifelhaft zu machen.

„Die Nothwendigkeit der Stelle des Acc. in dem aus Pluche angeführten Ex. komt nicht so wohl von innerer Abhängigkeit her sondern von der Ähnlichkeit des Acc. und Nom. im Art. le.“ Wie liestest du? Wo hat mir von einer inneren Abhängigkeit geträumt. Es steht geschrieben: man kann die (äußere) Abhängigkeit gewahr werden, wenn ein pleonastisch Beywort nöthig ist. Die Abhängigkeit gewahr werden ist eben das: den Accusat. erkennen und dafür ansehen können. Die Benennung der Casuum habe mit viel Mühe vermeiden müssen, weil ich sie für eine Schleichwaare der lateinischen Etymol. erklärt.

„Noch ist in dem Satz: alle nomina propria sind Beywörter etwas dunkles“. Was Recht ist, von Rechts Wegen. Soll und kann nicht anders als dunkel seyn. Ist dies deutl. Alle N. P. können als adiectiua betrachtet werden, deren genus durch ein vulgo subintellectum bestimmt wird. Wenn Sie einmal Philosophen zu Schulknaben bekommen die s Sie fragen: warum alle Manns- Fluß pp Namen mascul. sind, so antworten sie pro ratione sufficiente, weil Sie nichts beßers wissen: Meine HE. müssen diese Worte als adiectiua ansehen die sich nach ihrem Substantiuo richten, welches vir, amnis heist pp. Individua und Species verhalten sich zu ihrem genere als praedicata zu ihren Subjecto pp.

Der Ausfall mag grimmig seyn oder nicht; so gründet sich mein Recht auf das Maas, womit Moser Herren und Diener gemeßen. Jener ist fern, ihn geht dieser Grimm also nichts an, und trifft ihn nicht. Seine gute Meynungen und Absichten sind mir unsichtbar, ich bin kein Herzenskündiger. Die Ausführung und die Ausdrücke, an die halt ich mich, und an seine es gut meynende Bewunderer. Die Mosers, die mir nahe sind, haben mich in Harnisch gejagt.

„Sein Buch verdient nicht die Bewunderung, die es erschnappt“. Wenn man was erschnappt, so muß man nicht nur Ersetzung thun, sondern auch dafür büßen. Sie urtheilen über sein Buch und beschuldigen ihn eines Raubes

ohne zu beweisen. Ich beweise – nicht ein Urtheil, sondern eine licentiam poeticam, und man tadelt mich, daß ich die Mühe auf mich genommen ihr eigen Urtheil gründlich zu machen.

20 „Die galante Welt“ mag den Diogenes im Faß vorwerfen, was sie will. Daß Sie aber ein Wortführer der galanten Welt sind, und ihre Vorwürfe sich eigen machen, ist eben nicht ihre Rolle, auch der Diog. im Faß schon ein aufgewärmter Einfall für mich, den ich einmal mit jenem Wunsch Alexanders beantwortet habe – –

25 Es geht aber der galanten Welt nicht allein so, daß sie bagatelles mehr liebt als Hieroglyphen. Die Pharisäer wollten eben nicht von der galanten Welt seyn und liebten demohngeachtet Münz, Till und Kümmel mehr, als die Zeichen der Gerechtigkeit im Urtheilen und der Liebe im lossprechen.

30 Daß die licentia poetica zu weit geht, liegt schon in dem Ausdruck selbst, sonst wäre sie keine licentia, noch weniger poetica. Ob die patriotische Freyheit nicht zu weit und noch weiter geht, daran denkt man aber nicht, oder hat nicht lust beyde mit einander zu vergleichen. Wenn ein Sonnendiener und Mondsüchtiger Geheimnisse der Sittenlehre predigen will; so muß er sein Schild aushängen, wie ich; ein Patriot aber muß mit Zittern und viel  
35 Klugheit, mit Schlangenlist und Taubeneinfalt seine Feder zu regieren wissen.

Wenn anschnarchen Gottscheds Sprache ist, so mache ich mir aus ihrer Unwissenheit eine Ehre. Was dieser anschnarchen nennt, hat in der  
s. 67 ästhetischen Welt vielleicht eine sanftere Benennung. Mein treuer Genius wolle mich behüten mit Gottscheds Sprache aufzuhören, da ich in einem beßern Ton angefangen.

5 Die galante Welt verachtet eben so sehr bagatelles, als sie solche liebt. Sie schätzt Hieroglyphen hoch, so gleichgiltig sie sich gegen selbige anstellt. Meine galante Welt, wenn mir die Wahl frey stünde, möchte die Nachwelt seyn, deren Kräfte die Kinder dieses Saeculi nicht zu schmecken im stande sind.

Wenn ich die Maske des Scholiasten ablege, so urtheile ich ganz anders von des HE. v. Mos. Arbeit, und finde nicht bloße bagatelles, sondern eine  
10 Menge Hieroglyphen darinn, die seine Bewunderer vielleicht nicht verstehen, wie ich davon Proben habe, und die sein Tadler auch der Welt zeigen könnte, um die Schande der Blöße in den bagatelles durch die Schönheit der Blöße in den Hieroglyphen reichlich wieder gut zu machen und überflüssig zu ersetzen.

15 „anzuschnarchen, da er doch weder Kabinet noch Audienzsaal kennt“. πως ουτος οιδε μη μεμαθηκως ταυτα Joh. VII. 15 steht dieser jüdische Syllogismus. Gesetzt ich wäre so ein Laicus in der Politik als Sie: so können wir uns mit dem Spruch des Horatz trösten:

Interdum vulgus rectum videt – –

20 2. Macht das Kab. Audienz. und Kanzell. Staatskluge, so wären es lauter Gelehrte, die in der Schule giengen. 3. Wenn s Sie auch meinen Lebenslauf von Wort zu Wort gelesen und verstanden hätten; so möchten vielleicht Lücken

darinnen seyn, wo jene Wörter auch ihre Stelle bekommen.

25 Gottscheds Sprache geht mir so viel an als eines gewissen Freundes über  
solche Urtheile, qu'ils tranchoient trop du grand mot sans prouver le fait.  
Das trancher du grand mot ist mir so gut erlaubt als andern, und andere  
haben nicht mehr Recht dazu als ich. Das prouver le fait ist gar nicht nöthig,  
wäre überflüssig und vergeblich. Handlung soll meinem Styl in nichts  
nachgeben, wenn es so weit kommen ~~ist~~ wird. Erst denken ehe man redt, erst  
30 sich anmelden, ehe man ins Haus platzt.

Wehe uns, wenn alle Blitze einschlugen. Fehlt es an solchen, die treffen?  
Sehen wir darum scheel, daß die Natur so gütig ist? „Doch ich verweise  
auf das Buch selbst“. Correctio heist wo ich nicht irre, diese Figur. Nein ich  
verweise nicht auf das Buch sondern auf des HErrn von M. Namensvetter,  
35 auf die hab ich gewiesen mit dem Motto: Geschieht das am grünen Holtz, wie  
dürfen dürre Reiser des Feuers spotten?

s. 68 „Ich habe weiter nichts dagegen zu sagen, denn sie thun es für sich“  
heist es endlich. Nicht so, für das Publicum. Was ich für mich thue und thun  
will, mag ich keinem auf die Nase binden.

Weil Sie sich wundern, daß man mir deshalb Gänge gemacht: so müssen  
Sie vergeßen haben, was ihr Sendschreiben Ihnen für Gänge, weite und  
5 vergebne Gänge gekostet. Ich habe alles erreicht und noch mehr als das.

Sie sind ein schlechter Wahrsager meiner Denkungsart. Mein Urtheil, wenn  
es angegriffen werden sollte, würde nicht verfochten, sondern wiederrufen  
werden.

Die zweyte Schrift hangt mit der ersten nicht im geringsten zusammen.  
10 Eine Verbindung unter beyden zu suchen ist ein künstl. Sophisma. Die erste  
habe unter fremden Namen, die letzte unter meinem geschrieben. „Ihr  
Inneres ist wahr und schön.“ Der Beweis von dieser Meynung thut mir nicht  
Genüge sondern läst mir das Gegentheil vermuthen.

15 Daß Sie das emblematische in Handlungen verstehen, sehe wohl, vom  
symbolischen altum silentium.

Sokratische Körner soll affectirt und egoistisch seyn. Der Fehler sich selbst  
zu sehen ist zur Selbsterkenntnis unentbehrlich. Viele Einfälle bleiben andern  
nicht nur sondern auch meinen nächsten Freunden Räthsel. Von denen es  
heist: Euch ist gegeben Geheimnisse zu wissen, lesen wir auch: und sie  
20 vernahmen der keines, sie verstanden nicht, was gesagt war, es war  
vor ihren Augen verborgen.

### Provenienz

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter  
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths  
Hamanniana], I 2 (64).

## Bisherige Drucke

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, III 51–53.  
ZH II 61–68, Nr. 202.

## Zusätze ZH

- S. 486 *HKB 202 (62/3): Lindner dazu:* Der Geist ist wieder gewirbelt worden
- S. 487 *HKB 202 (62/12): Lindner dazu:* Welche Winkelzüge... ◦ ◦ und Chanal. Sie  
sind Autor und der Verleger angiebt, schiessen aus Wolken? sie  
beleid. so schreiben sie selbst? Räthselhaft? schickt man nicht durch  
unbr. Diener wo Verleger ist, hat er sie nicht beleid., so  
5 verantworten sie ihn besser mit dem Je prefere. Ich lasse Grund der  
Verantw. denn das Blatt ist bedenkl. aber jenes ist Staubmacherey  
... Job ist nicht hieher zu ziehen. Joh. III wer die Wahrheit thut  
pp. ich schreib es. Widern. ob solcher Verstellungen die doch wohl  
nicht zum symbol. der Handl. gehören im reinen Ges. des Xsten?  
10 Gottes Weisheit? Sie warnten mich für Mörder? was sie schicken  
müßten? besorge nicht als Mitunterhandl. am Schleichhandel  
sondern als offenb. Commissair.  
*HKB 202 (64/3): Lindner dazu:* Gott erfülle Wunsch. Wir leben oder sterben so  
sind wir des HE. Jener still trägt sein Kreuz dieser? συμμυκτης  
15 christl. und heidnische Gaukler diversi mimi?  
*HKB 202 (64/23): Lindner dazu:* Richter? sondern das höhere Weisheit thut  
verwechsle nicht Menschen und δέων.  
*HKB 202 (66/7): Lindner dazu:* Daher auch fam. pro rat. sub. ουτε λεγει pp. sic.  
*HKB (66/19): Lindner:* Oelgötze der Einbild. Don. IV. Koller bey  
20 Auerhähnen die da pfalzen. Polyhistor der Dichterenthous. giebt  
monstra. Hinc illae lacrimae. Empfindl. Eigenliebe und  
Selbstblindheit die allen Recht abschneiden wollen ist zu theatral. wenn es  
Ernst ist. Schade daß der Verf. zu viel redet Schwelper Rapsodist.  
*Ein Entwurf zur Beilage „bei Gelegenheit zu überlesen“ (HKB 202 (63/33–68/21).*  
*Provenienz: Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen.*  
*Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc.*  
*2552 [Roths Hamanniana], I 2 (64):*

- S. 487 Beylage,  
bey Gelegenheit zu überlesen.  
30 den 23. Jänner 1761.
- Weil ich heute mit meinem Ebräischen frühe fertig geworden, und  
mit תמר רברי איוב Hiob. 31. geschlossen; mein Coffée aber noch nicht  
fertig ist, so wende diese Zeit dazu an um auf Ihre Erinnerungen zu  
antworten. An statt es Ihnen, liebster Freund, übel zu nehmen,



s. 488 wenn Sie rein heraus reden; so danke ich Ihnen dafür, und würde noch herzlicher danken, wenn Sie reiner und deutlicher reden möchten.

Es ist mir gewißermaßen um meine Abhandlungen nichts zu thun. Quod scripsi, scripsi. Was ich geschrieben hab, das decke zu, was ich  
5 noch schreiben soll, regiere Du. So sehr ich auch für die Dauer meiner Schriften arbeiten würde, wenn ich Lust hätte Autor zu werden; so schwehlt mir doch das Memento mori bei allen Ahndungen der Unsterblichkeit vor Augen.

Ich werde mir jetzt die Zeit damit vertreiben, und Ihnen keinen  
10 Misfallen thun, wenn ich Ihre Kritik Zeile vor Zeile zergliedere. Daß Sie mich nach Ihren Empfindungen richten, wie Sie sich ausdrücken, das sehe ich, und ist mir theils lieb, theils nicht lieb. Unsere Empfindungen verdunkeln ~~aber~~ öfters den Eindruck äußerlicher Gegenstände, und entziehen uns einen großen Theil der  
15 Aufmerksamkeit, die wir den Worten des andern schuldig sind, und geben zu Misverstand Anlaß pp. Zweytens, wer nach seinen Empfindungen jene andrer richten will, hat nöthig selbige vorher einer größeren Prüfung zu unterwerfen, und traut sich eine größere Stärke zu, als zu den spitzfindigsten grammatischen oder metaphysischen Fragen  
20 nöthig ist.

„Das innerliche der Abhandl. hat seinen Werth, Würde und Schönheit“. Sie sagen vielleicht zu viel oder nichts. Sollten sie nach ihren Worten gerichtet werden: so müsten die Früchte auch gut seyn, weil sie eine gute Wurzel annehmen. Die Wortfügung in der  
25 französischen Sprache ist gewiß nicht das Augenmerk oder ~~dasie~~ Hauptsache der ersten Abhandlung, sondern nichts als ein Fahrzeug, ein vehiculum, um über die jetzige herrschende Mosersche Denkungsart mit desto mehr Pomp einen Triumph anzustellen. Alles was über die franz. Sprache geschrieben, mag so seicht seyn wie es will, daran wäre  
30 nichts gelegen.

Rechnen Sie die Fragen zu den Inuersionen? Ihnen zu Gefallen will ich sie mit rechnen, sonst unterscheide ich noch eine inuersion von einem tropo. Und wenn ich die Frage mit dazu hatte rechnen wollen, so würden mehr herausgekommen seyn, als mir lieb waren. Die  
35 Frage geschieht wohl in unsern Sprachen immer durch eine Inuersion; warum ich sie aber nicht ~~unfügich~~ selbst zu einer inuersion gemacht, werden Sie beßer wie ich, aus der Logic und Rhetoric sich selbst zu  
s. 489 meiner Rechtfertigung beantworten können.

„Sie hätten etwas genauer noch bestimmen können, daß die fr. Sprache auch einiger Inuersionen fähig sey.“ Ich hätte noch vieles  
5 und mehr als das thun können, wenn ich Lust dazu gehabt hätte, wenn es nöthig, zu meinen Schranken und elementis gehört hätte. Daß die fr. Sp. der Inuersionen fähig sey, ist eine bekannte Sache



und wird niemanden einfallen streitig oder zweifelhaft zu machen.

10 „Die Nothwendigkeit der Stelle des Accus. in dem aus dem Pluche  
angeführten Exempel kömmt wohl nicht so wohl von innerer  
Abhängigkeit, sondern von der Ähnlichkeit des Nominat. und  
Accusatiui des Artikels le her“. Ich schreibe hier ihre eigene Worte ab, kann  
mich aber nicht entbrechen zu fragen: Wie liestest du? und was  
15 daraus folgt: Wie schreibest Du? wie urtheilst Du über das, was Du  
liestest? Siebürden mir etwas auf, was mir nicht eingefallen ist, noch  
einem vernünftigen Menschen einfallen wird. Wo hab ich an eine  
innere Abhängigkeit gedacht. Ich sage, man kann die (äußere)  
Abhängigkeit nicht gewahr werden, man kann nicht sehen: ob es vom  
20 verbo regiert oder nicht regiert, ob es in dem casu steht, der  
Nominatiuus oder Accus. heist. Die Benennung der Casuum hat mir viel  
Mühe gekostet zu vermeiden, weil ich selbige der französischen  
Grammatik abspreche und sie für eine contrebände der lateinischen  
Etymologie ausgeschrien. Die Abhängigkeit gewahr werden heist folglich  
den Accusatiuum erkennen und dafür ansehen können.

25 „Noch ist ihnen in dem Satz: alle nomina propria sind bloße  
Beywörter etwas dunkles.“ Muß auch dunkel seyn und dunkel bleiben,  
nach des Autors eigenen Grundsätzen, der den Begriff eines  
Beyworts selbst eine qualitem occultam nennt. Adiectiuium und  
Substantiuium sagt er ist ein dunkler Begriff. Alle nomina propria sind  
30 folgl. Merkmale eines dunklen Begriffs. Aber diese Dunkelheit ist es  
nicht, worüber Sie ~~m~~ sich beschwerten, sondern die Kürze des  
Ausdrucks. Es sollte heißen: alle nomina propria können als adiectiua  
betrachtet werden, deren genus durch ein ander Wort bestimmt  
weirden muß. Dies wird ihnen aber auch noch dunkel seyn.  
35 Denken Sie also nach, und wenn sie einmal Philosophen zu  
Schulknaben bekommen, die sie fragen: warum alle Manns Fluß Namen  
s. 490 mascul. sind: so antworten sie pro ratione sufficiente, weil sie nichts  
beßers ~~für~~ vor der Hand wissen: Meine Herren diese Wörter müssen  
sie wie adiectiua ansehen, die sich nach ihrem Substantiuo richten,  
und dies Substantiuium heist vir, amnis cet. Indiuidua können sich  
5 verhalten zu ihrem genere als praedicata (qualitäten) zu ihrem  
Subiecto.

Ich schluße dies Blatt mit zwey Erinnerungen. Die erste mag  
Ihnen so ruhmräthig vorkommen als sie will; so schäme ich mich  
der Wahrheit nicht; und eine Lügen verdient immer Abscheu, wenn  
10 sie noch so demüthig, gesittet, und christlich einherschleicht. I. Der  
Verfaßer der vermischten Anmerkungen hat so viel Zeit und nimmt  
sich so viel Zeit seine Arbeiten zuzubereiten, auszuführen und  
nachzupoliren, als Sie nicht verlieren können selbige anzusehen und zu  
überlaufen. Eigenliebe und Furcht machen ihn so behutsam die

schwachen Seiten seiner Stärke zu decken und zu verheelen, als der Affeckt des Neides und der Tadelsucht nur die Augen seiner Aufflaurer erleuchten und stärken kann. II. Er sieht es mit für seine Pflicht an, alle die Knoten, die er jetzt macht, selbst einmal aufzulösen, und das Werk zu vollenden, das er angefangen hat.

### Textkritische Anmerkungen

62/17 nur] Geändert nach Druckbogen 1940;  
ZH: nur

65/12 καταψασις] Geändert nach Druckbogen  
1940; ZH: καταφασις

65/14 ελημμηνη] Korrekturvorschlag ZH 2.  
Aufl. (1988): ελημενη

65/17 ψαινομενου] Geändert nach Druckbogen  
1940; ZH: φαινομενου

### Kommentar

61/34 zweymalige Zuschrift] nicht ermittelt

62/1 Pentateuchum] Die fünf Bücher Mose

62/1 Aristoteles] Aristoteles

62/4 Verleger der Wolken] Die *Wolken* wurden  
vmtl. von Johann Jakob Kanter vertrieben.  
Im Druck ist Altona als Verlagsort  
angegeben, eine Fiktion, welche die  
Gegnerschaft zu Hamburg symbolisiert (wo  
Ziegras Verriss der *Sokratischen  
Denkwürdigkeiten* erschienen war). Im  
Weiteren führt Hamann das literarische  
Spiel mit dem Druckort fort, indem er  
fingiert, dass die gedruckten Exemplare der  
Wolken von Altona nach Lübeck gebracht  
und von dort über den Seeweg nach  
Königsberg transportiert wurden.

62/5 Popowitsch] Popowitsch, *Untersuchungen  
vom Meere*

62/6 Meteoroscopie] Deutung des Wetters

62/8 Anonymus] HKB 201 (II 61/26)

62/11 Berens] Johann Christoph Berens

62/15 Die Hand Joabs] 2 Sam 14,19

62/23 das Exemplar zurück schaffen] vgl.  
HKB 201 (II 60/11)

62/26 Etrennes] Neujahrsgeschenk. VII. das  
Exemplar des *Klaggedichts* für Catharina  
Berens; HKB 200 (II 58/15)

62/28 Hamann, *Wolken*. Die »zwey Blätter« s.u.  
HKB 202 (II 63/34)

62/29 Kritik] vgl. HKB 201 (II 61/13)

62/30 2 letzten Stück im Intelligenz] Vmtl. die  
*Vermischten Anmerkungen* und *Magi aus  
Morgenlande*, die im Dezember 1760 in den  
Wochentliche Königsbergischen Frag- und  
Anzeigungsnachrichten erschienen waren.

63/2 Dem Reinen] Tit 1,15

63/5 Briefe der neusten Gelehrsamkeit] H.  
zieht diejenigen Zeitschriften ineins, die  
Rezensionen der Hamann, *Sokratische  
Denkwürdigkeiten* gebracht hatten: die  
Briefe die neueste Litteratur betreffend und  
die *Hamburgischen Nachrichten aus dem  
Reiche der Gelehrsamkeit*

63/7 Memoires [...] zum Drama] von den  
*Denkwürdigkeiten* zu dem Nachspiel der  
*Wolken*

63/10 Kruse] nicht ermittelt

63/10 Frau Regimentsfeldscher Lauen] nicht  
ermittelt

63/12 Collectanea Lauson] Werke von Johann  
Friedrich Lauson

63/12 Fr. Magisterinn] Marianne Lindner

63/15 Mag. Siebert] Martin Friedrich Siebert

63/15 Hattensee] nicht ermittelt

63/16 Conr. Saeman] VII. Conrad Christ.  
Sämann, Prorektor der Altstädtischen  
Schule in Königsberg.

63/16 D. Cretlau] vll. Daniel Wilhelm Cretlau, Kantor an der Altstädtischen Kirche von 1738 bis 1767, oder der Arzt Anton Christoph Cretlau (gest. 1761).

63/16 Diac. Engelschmidt] Johann David Engelschmidt, Diakon an der Alt-Roßgärtischen Kirche seit 1749, gest. 1761.

63/17 Keber] Samuel Jakob Keber

63/17 Kneiphof] Stadtteil von Königsberg

63/17 Palmarum] Palmsonntag

63/17 Grohnert] Johann Carl Gronert

63/18 Bruder] Johann Christoph Hamann (Bruder)

63/18 Judica] der 5. Fastensonntag

63/21 auf den Stutz] in Eile

63/21 Pierre le Grand] Voltaire, *Histoire de l'empire de Russie sous Pierre le Grand*

63/21 Zeise] Der Buchhändler Johann Daniel Zeise

63/23 Candide] Voltaire, *Candide*

63/24 Übersetzung von Anakreons und Sappho Oden] Götz, *Die Gedichte Anakreons und der Sappho Oden*

63/24 Bengels Gnomon] Bengel, *Gnomon Novi Testamenti*

63/24 Quartausgabe vom N. T.] Bengel, *Novum Testamentum Graecum*, Tübingen: Cotta 1734

63/27 kleine] Bengel, *Novum Testamentum Graecum*, Stuttgart: Faber 1734

63/29 Frau Liebste] Marianne Lindner

63/32 Bury] Gemeint ist wohl Burk, *Gnomon in duodeci*

63/35 Quod scripsi, scripsi] Joh 19,22: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

64/6 leipziger Aristarchen] Kombinierte Anspielung auf den Leipziger Sprachregulator Johann Christoph Gottsched (s.u. 64/11) und Martin Opitz mit dessen Schrift *Teutsche Poemata und Aristarchus wieder die Verachtung Teutscher Sprach*. Die *Vermischten Anmerkungen* werden mit einer Reflexion über diese

Tradition der Sprachpflege eingeleitet (N II S. 129f., ED S. 22f.)

64/7 deutschfranzösischen jungen Herrn] vll. Johann Christoph Berens

64/7 Schälke] verwilderter Schößling, der keine Frucht ausbildet

64/14 Lustfeuer] Feuerwerk

64/31 Saalbaderey] Geschwätz

64/31 Wortfügung] Hamann, *Vermischte Anmerkungen*

64/32 Mosersche Denkungsart] v.a. in Moser, *Der Herr und der Diener*, darauf ist schon auf dem Titelblatt der Hamann, *Vermischte Anmerkungen* angespielt: »mit patriotischer Freyheit« (N II S. 127, ED S. 20).

65/1 Inuersionen] *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 130ff., ED S. 25ff.

65/9 willkührl.] *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 131, ED S. 26

65/11 συλλογιστική [...] και ενδοξου] Die Passage in Aristot. *an. pr.* 1,24a/b lautet: ὥστε ἔσται συλλογιστικὴ μὲν πρότασις ἀπλῶς κατάφασις ἢ ἀπόφασις τινος κατὰ τινος τὸν εἰρημένον τρόπον, ἀποδεικτικὴ δέ, ἐὰν ἀληθὴς ᾖ καὶ διὰ τῶν ἐξ ἀρχῆς ὑποθέσεων εἰλημμένη, διαλεκτικὴ δὲ πυκθανομένῳ μὲν ἐρώτησις ἀντιφάσεως, συλλογιζομένῳ δὲ λήψις τοῦ φαινομένου καὶ ἐνδόξου, καθάπερ ἐν τοῖς Τοπικοῖς εἴρηται. »Deshalb ist überhaupt ein zum Schliessen geeigneter Satz vorhanden, wenn etwas, wie ich gesagt, von einem Anderen bejaht, oder verneint wird, und ein solcher Satz ist ein apodiktischer, wenn er wahr und aus den obersten Grundsätzen abgeleitet ist; ein dialektischer aber beim Fragen, wenn die Frage auf einen der sich widersprechenden Sätze gestellt wird und beim Schliessen, wenn der Satz als ein scheinbarer und annehmbarer hingestellt wird, wie ich in der Topik gesagt habe.«

65/26 aus Pluche angeführten Ex.] Hamann, *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 131f., ED

S. 28. Bei Pluche, *La mécanique des langues* steht das Beispiel S. 22 und 120.

65/28 Wie liesest du?] Lk 10,26

65/29 (äußere) [...] pleonastisch] Das steht an der Stelle (s.o.) nicht geschrieben.

65/33 Schleichwaare] Schmuggelware

65/35 alle nomina propria sind Beywörter] *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 133, ED S. 32

65/37 N. P.] N.[omina] P.[ropria]

66/1 durch ein vulgo subintellectum bestimmt] d.i. eine Gattung, die im Gemeingebrach wenig verstanden wird.

66/3 pro ratione sufficiente] nach dem Gesetz des hinreichenden Grundes

66/8 grimmig] wohl Zitat von Johann Gotthelf Lindner

66/9 Moser] Hamann, *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 131f., ED S. 37–41 ist eine lange Fußnote gegen Moser, *Der Herr und der Diener*.

66/9 Jener ist fern] H. spielt damit vll. auf den auf dem Titelblatt von Mosers Buch gegenüberstehenden Kupferstich an, wo ein Gelehrter durchs Fernrohr den Sturz des Ikarus beobachtet. Darunter steht: »Fern aber sicher«.

66/11 Herzenskündiger] Apg 15,8

66/13 Die Mosers] vmtl. Staatsdiener, vgl. HKB 202 (II 67/34)

66/20 galante Welt] vgl. Diogenes Laertius 6,38 u. 77,35.

66/23 mit jenem Wunsch Alexanders] Vgl. gegenüber Kant HKB 170 (I 451/35) mit Diogenes Laertius 6,32.

66/25 bagatelles] eine nichtswürdige Sache. Vgl. *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 136, ED S. 37. H. zitiert dort mit Auslassungen Moser, der wiederum in *Herr und Diener* (S.147) Montpensier, *Mémoires* zitiert: »Les Bourbons sont gens fort appliqués aux bagatelles & peu solides; peut être moi-même aussi bien que les autres, qui en suis

de Pere & de Mere.« (Ausg. 1735, Bd. 1, S. 179).

66/27 Münz, Till und Kümmel] Mt 23,23. Vgl. Hamann, *Wolken*, N II S. 95, ED S. 35

66/30 patriotische Freyheit] Sowohl Moser, *Der Herr und der Diener* als auch Hamanns *Vermischte Anmerkungen* führen die Wendung im Titel.

66/35 Schlangenlist] Mt 10,16

66/36 anscharchen Gottscheds Sprache] wie: anfahren, verbal attackieren. Das Wort spielt eine Rolle in der Kontroverse zwischen Gottsched und Lessing: im 65. der Briefe die neueste Litteratur betreffend (3. Tl, 1759) beschreibt Lessing Gottscheds Verteidigung gegen die Kritik, die seine Summa, *Kern der deutschen Sprachkunst* (die so ab 1754 betitelte *Grundlegung*) durch den Lüneburger Gymnasialrektor Johann Michael Heinz (*Anmerkungen über des Hrn. Prof. Gottscheds deutsche Sprachlehre*, Leipzig 1759) erfahren hatte. Gottsched formulierte, Heinz würde sein Projekt, den Schulen eine umfassende Sprachlehre zur Verfügung zu stellen, »grämlich anschnarchen« (*Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit*, Nr. 8, Leipzig 1759, S. 547). Für Lessing zeigt dann diese Wortwahl, dass der Sprachlehrer Gottsched nicht mit Kritik umgehen kann und stattdessen eine persönliche Fehde unterstellt.

67/4 Die galante Welt ...] s.o. 66/25

67/5 Hieroglyphen] Rätselfiguren der Sprache

67/7 Saeculi] Zeitalters

67/8 Maske des Scholiasten] Vgl. *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 136,20f., ED. S. 39f.: »Ein Pädagog kleiner Fürsten [...] wird diese licentiam poeticam eines Scholiasten mit derjenigen Mäßigung aufzunehmen wissen, die zu dem hohen Alter und den Früchten desselben rathsam ist, [...]«

67/15 weder Kabinet noch Audienzsaal kennt]  
Vgl. *Vermischte Anmerkungen*, N II S. 135,32,  
ED. S. 38.

67/16 πως ουτος ...] dt. wie kann dieser die  
Schrift, wenn er sie doch nicht gelernt hat,  
Joh 7,15

67/17 Laicus] Laie

67/19 Interdum ...] Hor. *epist.* 2,1,63, dt.:  
Zuweilen hat das Volk den richtigen Blick.

67/21 meinen Lebenslauf] Hamann, *Gedanken  
über meinen Lebenslauf*

67/24 Freundes] vielleicht Johann Christoph  
Berens

67/33 Correctio] rhetorische Selbstkorrektur

67/34 auf des HErrn von M. Namensvetter]  
vmtl. Staatsdiener überhaupt

67/35 Motto [...] am grünen Holtz ...] Lk 23,31.  
Aber in der Kritik an Moser in den  
*Vermischten Anmerkungen* steht wie ein  
Motto: Hor. *sat.* 1,2,78 (worin es um Vor-  
und Nachteil des Umgangs mit  
Prostituierten geht): »vnde laboris / Plus  
haurire mali est, quam ex re decerpere  
fructus« – »aus welcher der schlimmen  
Mühsal mehr dir erwächst, als wahrer  
Genuss aus der Sache.«

68/3 Gänge gemacht] wohl zur Erlangung der  
Druckgenehmigung, vgl. HKB 194 (II 45/19)  
und HKB 198 (II 55/3)

68/4 Sendschreiben] nicht ermittelt

68/9 Die zweyte Schrift] *Magi aus Morgenlande*

68/10 Die erste] *Vermischte Anmerkungen*

68/11 meinem] *Magi aus Morgenlande*, jedoch  
auch nur angedeutet, s. ebd. in der Fassung  
der *Königsbergischen Frag- und  
Anzeigungsnachrichten* und des  
Einzeldrucks: der Nachname ist chiffriert.

68/14 Handlungen] *Magi aus Morgenlande*, N II,  
S. 139/26–34, ED, S. 45

68/15 altum silentium] dt. tiefes Schweigen

68/16 Sokratische Körner] *Magi aus  
Morgenlande*, N II, S. 139/19, ED, S. 44

68/19 Euch ist gegeben, Geheimniße zu wissen]  
Mk 4,11

68/20 sie verstanden nicht] Lk 18,43

68/20 es war ...] Lk 19,42

487/31 Hi 31,40: תַּחַת הַטֶּהוּ יֵצֵא הָיוֹת וְתַחַת-שְׁעָרָה  
בְּאֵשׁ תִּמְזַדְּבֶרֶת אִיּוֹב: פ  
»Die Worte Hiobs  
haben ein Ende«

488/3 Quod scripsi, scripsi] Joh 19,22; HKB 202  
(II 63/35)

488/20 HKB 202 (II 64/24)

488/30 Inuersionen] HKB 202 (II 65/1)

489/8 Pluche] HKB 202 (II 65/26); Pluche, *La  
mechanique des langues*

489/21 contrebande] Schmuggel

489/24 nomina propria] HKB 202 (II 65/35)

Quelle:

Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: [www.hamann-ausgabe.de](http://www.hamann-ausgabe.de).